



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906

64 (7.2.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-417742](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-417742)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Geschäfts- und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.
Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Harms, Würzburgerstraße 15.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen-Druckarbeiten) 841
Redaktion 677
Expedition : : : : 218

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Belegblätter 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausgaben N. 8.42 pro Quartal.
Einzeln-Nummer 3 Pfg.

Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 20 Pfg.
Ausführliche Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 64

Mittwoch 7. Februar 1906.

(Abendblatt.)

Ein monarchisch-inflzierter Genosse.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Hs. Berlin, 6. Febr.

Balthasar Cramer heißt der Treffliche, der unser öffentliches Leben mit dem ungenügenden Reizmittel eines neuen „Folles“ versorgt hat. In Darmstadt, der Residenz des sympathischen Großherzogs Ernst Ludwig, gehörte er dem Vorstand eines Vereins an, der den gewiß nur zu billigen Plan einer Gartenstadt verfolgte. Um diesen Plan vor den feindlichen Bestrebungen der Grundbesitzer sicher zu stellen, pilgerten Genosse Balthasar und der bekannte Prof. O l b r i c h eines Tages selbster zum Großherzog, und baten diesen Fürsten, der schon manche Probe vorurteilsfreier Besinnung gegeben hat, um seine Unterstützung. Der Vorgang hätte wohl kaum über die Grenzen Darmstadts hinaus Aufsehen erregt, wenn nicht jemand, der dem Genossen Cramer nicht grün ist, im Offenbacher Abendblatt die Sturmglocke gezogen hätte. Nun hält es seit ein paar Tagen in der sozialdemokratischen Presse wieder von Wehgeschrei über den Abtrünnigen, der — den Spuren O l b r i c h s folgend — zum Großherzog ging und das „monarchische Gift“ in vollen Zügen schlürfte.

Cramer verteidigt sich heute in einer langen, viel zu langen Aufschrift an den „Vorwärts“ und dieser setzt seine Belehrungen fort, daß alle Säulen der Partei wanken würden, wenn ein Genosse auch nur in einer Sache, die mit seiner Parteizugehörigkeit nicht das Geringste zu tun hat, die Unterstützung eines Fürsten annähme. „Gegen das Selbstprophetentum der Bourgeoisie ruft die Sozialdemokratie nicht die Macht der Souveräne an, sondern sie wendet durch Schilderung der Mißwirtschaft den Unmut der Massen.“ Schön, das mögen die Herrschenden unter sich ausmachen. Ein anderer Punkt aber verdient noch eine kurze Betrachtung. Man hätte Cramer den Vorwurf gemacht, er habe den Bestand des Großherzogs gegen die Selbstverwaltung aufgerufen; worauf Cramer erwidert, mit der Selbstverwaltung sei es in Hessen nicht weit her, fast zu jeder häuslichen Veränderung brauche man die Genehmigung des Ministeriums. Dazu bemerkt der „Vorwärts“ pathetisch: „Kann denn Cramer aber gar nicht einsehen, daß er mit seinem Gang zum Großherzog die Berechtigung dieses Systems anerkennt?“

Also weil er das tat, was nach Maßgabe des herrschenden Systems am schnellsten zum Ziele führen mußte, hat der Genosse Cramer dies System anerkannt? Ja was tun dann die Genossen, die im Reichstage und in den Parlamenten zahlreicher Bundesstaaten mitarbeiten? Die ihrem Bundesfürsten sogar den Treueid leisten, um nur mitarbeiten zu können? Erkennen die durch ein solches Verhalten, wozu sie doch nichts zwingt als ihre freier Wille, auch das herrschende System und das „Selbstprophetentum der Bourgeoisie“ an? Oder haben die Dispens erhalten. Es ist um das in alle Ewigkeit unüberlegliche Prinzip eine schöne Sache, wie schon W o l l m a r einmal ausrief: Das Prinzip hochhalten, kann jeder Esel. Wenn die Sozialdemokratie das Prinzip als unänderliche Richtschnur für das Verhalten ihrer Anhänger im öffentlichen wie privaten Leben aufstellen will, dann darf sie ihnen überhaupt keine andere Tätigkeit mehr

gestatten als „durch Schilderung der Mißwirtschaft den Unmut der Massen zu wecken“. Denn was über die rein negative Tätigkeit des Protestierens und Agitierens hinausgeht, ist Verletzung des Prinzips, ist ein Kompromiß mit irgend einem herrschenden System der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung. Ob nun ein Genosse die Unterstützung eines Fürsten für ein gemeinnütziges Unternehmen nachsucht, oder ob beispielsweise die sozialdemokratische Fraktion im Reichstage die Hilfe des „Selbstprophetentums der Bourgeoisie“ erbittet, um einen bedrohten Genossen vor dem Staatsanwalt zu retten; vom Standpunkte des Prinzips ist eine Handlung so gut zu verwerfen wie die andere; darüber hilft keine Dialektik hinweg. Wer könnte auch nur einen Tag lang streng nach einem Prinzip leben, ohne ein Duzend mal mit dem Kopfe wider die Wand zu rennen?

Aber über den Genossen Balthasar Cramer soll Gericht gehalten werden. Die Parteiorganisation des Wahlkreises wird „Stellung nehmen“. Der Schwerverbrecher selbst scheint guten Mutes zu sein, so kann man das peinliche Verfahren wegen Verstoßes wider die allein anerkannte Lehre gelassen abwarten. Daß es um die persönliche Freiheit in kaum einer Partei schlimmer bestellt ist als bei den Sozialdemokraten, wußte man ja schon.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 7. Februar 1906.

Im Reichstage.

So wird uns von unserem Berliner Bureau geschrieben, wurde die zweite Beratung des inneren Etats am Dienstag unterbrochen, allerdings nur auf 10 Minuten. Die Sozialdemokraten gedachten den Reichstanzler wegen des Unfalls auf Juche Vorstufe bei Dortmund zu interpellieren. Der aber ließ durch den Mund des Grafen P o s a d o m s k y erklären, er werde die Interpellation nicht beantworten, weil sie eine preussische Angelegenheit betreffe. Eine Wesperschaft wäre trotzdem möglich gewesen, wenn sie von mindestens 50 Abgeordneten verlangt worden wäre. Obwohl sich auch das Zentrum dafür erhob, reichte die Unterstützung nicht aus und das Intermezzo war erledigt. Als Herr Singer in dieser Session die Beschlußfähigkeit zum ersten Male anzeigte, rief er höhnisch zur Rechten hinüber: „Wenn der Reichstag Ihre Politik machen soll, müssen Sie wenigstens das sein.“ Diesmal machte Herr Singer seinerseits dieselbe schmerzliche Erfahrung, daß eine Partei, die etwas durchsetzen will, vor allen Dingen da sein muß. Aber der Sünde des Absentismus sind eben alle Parteien in gleichem Maße teilhaftig!

Ministerwechsel in Hessen.

Staatsminister Rothe ist einer der wenigen hessischen Minister gewesen, die dem unerbittlichen Tod in voller Schaffenskraft erlitten und dem nach langem ehrenvollem Wirken kein otium cum dignitate verjagt sein sollte. Nach dem aus Gesundheitsrücksichten im vorigen Jahre erfolgten Rücktritt des Justizministers Wittmar war Reichsgerichtsrat Karl E w a l d auf diesen Posten berufen worden, der nunmehr zum Staats-

minister ernannt wurde und dabei die Stelle des Justizministers beibehält (seither hatte bekanntlich das Staatsministerium mit dem Ministerium des Innern eine gemeinsame Leitung). Zum Präsidenten des Ministeriums des Innern wurde Geh. Rat Ernst B r a u n berufen, der viele Jahre die Abteilung für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe zum Segen für die ihr unterstehenden Berufsstände leitete. Der auf diesen Posten Berufene steht in den 40er Jahren und verfügt über eine außerordentliche Kraft ersten Ranges und dabei ein Mann von schlicht-einfachem Charakter und aufrichtigem entgegenkommendem Wesen. Mit der Bevölkerung hat er durch die Verwaltung des landwirtschaftlichen und gewerblichen Ressorts und nicht zum mindesten auch im Oberwaldklub, dessen Präsident er seit Jahren ist, enge Fühlung genommen und sich damit zugleich eine große Menschenkenntnis erworben.

„La conscience anglaise.“

Die in Paris erscheinende Zeitung „L'Europe Coloniale“ veröffentlicht in ihrer letzten Nummer unter obiger Ueberschrift einen bemerkenswerten Artikel über die Zurechtweisung und Gewissenhaftigkeit Englands vom Gesichtspunkte der Annäherung zwischen Frankreich und Großbritannien. Der Verfasser erinnert daran, daß Delcassé sich herbeigelassen hatte, den Scheiterhaufen von Rouen, sowie den Gefangenen auf St. Helena und den Mißerfolg zu Faschoda zu vergessen, um ein angeblich auf beiderseitige Vorteile abzielendes Bündnis mit dem Inselreiche eingehen zu können. Frankreich habe seine Verpflichtungen erfüllt, es habe Ägypten England überlassen und in Neu-Südland zugunsten der Engländer auf alle Rechte verzichtet. Werde England seinerseits in Algerien Frankreich Hilfe leisten? Diese Frage sei höchst zweifelhaft. Der englische Botschafter in Berlin habe sich in diesem Punkte sehr reserviert ausgesprochen und damit das Rückgrat der deutschen Diplomatie gestärkt. Auch sei der konservativen Partei Englands die Nachricht von der beschriebenen Verbindung von 100 000 Briten in Holstein sehr verhängnisvoll geworden, es habe sich gezeigt, daß das englische Volk wohl eine Annäherung wüßte, die ihm nützlich, aber keine solche, die ihm einen Zwang auferlegen könne. England will und Franzosen — so meint der Verfasser — wohl sein e b l e s H e r z schenken, aber n i c h t s a n d e r s: keinen Einfluß, keine finanzielle oder diplomatische Unterstützung. Ganz anders stehen mit Franzosen Deutschland gegenüber, das uns Detouilles in seinen Vampuren als das „Unersöhnliche“ hinzustellen beliebt; man reitet uns immer wieder geschichtliche Ereignisse vor, die beweisen sollen, daß es barbarisch und grausam sei; das mag sein, aber schlimmer als England ist es auch nicht, jedenfalls aber insofern besser, als Deutschland seinem Worte getreu bleibt und furchtlos im Augenblicke der Gefahr ist. Solche offene Worte müssen in uns den aufrichtigen Wunsch erwecken, es möchte die Mehrheit unserer westlichen Nachbarn so denken. Bei näherer Ueberlegung würden sich jene schließlich zu der Ansicht bekennen, daß es eigentlich zwischen den beiden Nachbarstaaten blutwenig ernste Differenzpunkte, wohl aber manche Gemeinsamkeit der Interessen gibt, und daß heutzutage eine Entente cordiale zwischen Frankreich und Deutschland den Weltfrieden bedeuten würde. („Str. W.“)

Tagesneuigkeiten.

— Ueber den Vogelruf im Volksglauben macht Professor Böndrich in der „Revue musicale“ interessante Mitteilungen: Der Gesang der Vögel gilt im allgemeinen bei den Völkern öfter als ein gutes Vorzeichen, denn als ein schlechtes. Aber auch Unheil und Gefahr wird durch die geschriebenen Bewohner der Luft nicht selten verkündet. Bei den Slavischen Völkern, besonders bei den Polen und Litauern, kündigt der Schrei der Eule Unglück und Tod an; das gleiche Unglück droht in verschiedenen deutschen Gegenden einem Hause, auf dessen Dach sich der kleine Fledermaus während einer dunklen Nacht niederläßt, um seinen einsönig melandolischen Ruf durch die Stille bringen zu lassen; hat man das Erhören eines solchen Vogels im Dorfe bemerkt, dann heißt es, daß in dem Hause, auf dem der seltene Nachtflieger ruhet, gar bald jemand sterben werde. Ein ähnlicher Glaube herrscht auch in einem anderen weitentfernten Lande, in Hindostan. Das Krächzen des Raben wird in Rußland und in Serbien als Vorahnung angesehen, daß bald Blut vergossen werden solle, angesehen. Der Schwan galt im germanischen und germanischen Volksglauben lange als ein köstliches Vogel und noch heute lebt in unserer Sprache die Erinnerung an seinen traumhaft melodischen Sang, den er anstimmte, wenn er sein Ende herannahen fühlte. Nun ist unser gewöhnlicher Schwan freilich nicht imstande, Töne hervorzubringen, die diesen Glauben irgendwie rechtfertigen würden, aber es gibt wohl wilde Schwäne, den Singhwan und den Zwergschwän, die während ihrer Flüge seltene und scharfe Laute ausstoßen und ein mächtiges Können und Tönen hervorbringen, das sie durch ihre weichen Flügelklänge nach verstärken. Wenn eine solche seltene Melodie von hoch her aus den Lüften ins Ohr drang, war die rauschende Bewegung in der Luft und den anschwellenden Laut des Flügelkluges hörte, der konnte sich wohl von einer überirdischen Stimmung unmittelbar fühlend. Der Gesang des herrschenden Schwans ist eine Vorbedeutung; von manchen Völkern mit dem Glauben der altindischen Mythologie an die Wasservorn in Verbindung gebracht wird. Man

stellte sich ja diese Schwännefrauen mit Schwänenflügeln vor, man erzählte von ihnen, daß sie durch die Luft flögen und die Welten auf der Wabstheit mit dem sie dem Tode wehenden Gesang begriffen. Der Volksglaube dieser Schwännefrauen also war das Todeslied, das die tapferen Soldaten zur Zeit der Walschalla hinausgelitete. Der Amdud gilt bei den Russen und bei den meisten anderen slavischen Völkern für einen Vogel, der Trauriges verkündet. Nach einer alten slavischen Sage war der Amdud, der im Serbischen Kufawisa heißt, ein schönes junges Mädchen, das unaufrichtig über den Tod ihres Geliebten weinte, bis es endlich in einen Vogel verandelt wurde, der nun noch immer durch die Luft die beiden melandolischen Töne seiner niedersinkenden Klänge erklingen läßt. So kann denn auch ein junges serbisches Mädchen, das seinen Geliebten verloren hat, niemals den Amdud hören, ohne Tränen zu vergießen. Tausend gilt in Serbien der Amdud für einen prophetischen Vogel und wird besonders von den Käufern gefragt, die nach seinem ersten oder nach seinem letzten Ruf Schlüsse auf die Zukunft ziehen. Für die germanischen Völker ist der Ruf des Amduds, der sich in der schönen Jahreszeit des Frühlings zum ersten Mal hören läßt, im allgemeinen eine gute Vorbedeutung. Bekannt ist der Amdud bei den Deutschen, der sich schon aus der frühhesten Urgzeit her belegen läßt, daß aus der Zahl der Rufe des Amduds auf die Anzahl der Jahre schließt, die man noch zu leben hat. Wenn man den Vogel befragt, so kann man auch durch die Wiederholungen seines Rufes herausbekommen, wieviel Jahre noch verstreichen müssen, damit ein besonders wichtiges Ereignis im Leben des Fragenden eintreffe. Es gibt eine alte Geschichte, die da erzählt, daß ein Mann, der ein unglückliches und wildes Leben geführt hatte, den Entschluß faßte, den Rest seiner Tage der Reue zu weihen und in ein Kloster zu gehen. Schon war er auf dem Wege zu den Wänden und sah am Waldeingang das Kloster vor sich liegen, als plötzlich hinter ihm der Ruf des Amduds erkante: Der Frühlingsling an und sein erster Voth verkündete ihm der Welt. Voll Ankaue und Spannung lauschte er auf die Zahl der Rufe und fand, daß er nach der Prophezeiung des Vogels noch 22 Jahre des Lebens vor sich hat. Das machte ihn nachdenklich und stieß alle seine Ent-

schlüsse um, bis er schließlich auf den Gedanken kam, daß es besser wäre, von den 22 Jahren noch 20 auf die Freunde der Welt zu verwenden und erst die letzten beiden Jahre in der Bekauheit und Reue des Klosters zu verbringen. Sogleich kehrte er um und wanderte wieder der Welt und dem Leben zu. In Schweden besagen die jungen Bäuerinnen den Amdud, wie lange es noch bis zu ihrer Hochzeit dauert. Aber häufig reut sie ihre vorlaute Neugier, denn der nordische Vogel will nicht aufhören zu rufen. Dann halten sie sich die Ohren zu und laufen fort, nachdem sie 8- bis 10mal die Wiederholung des Amdudrufes abgewartet haben. Ein Mädchen aber, das mehr als zehnmal den Vogel seinen Ruf ausstößen gehört hat, erklärt dann in überlegenem Tone, daß sie nicht abergläubisch wäre, daß es nichts Dummeres gäbe, als auf solche ein albernem Angelegen zu hören und daß sie an nichts weniger auf der Welt glaube, als an den Ruf des Amduds.

— Magische Stiefel. In New York ist auf Betreiben einer medizinischen Gesellschaft das gerichtliche Verfahren gegen einen „Professor“ namens Hilgert wegen Kuppelerei eingeleitet worden. Der gute Mann hat nämlich „magische Stiefel“ verkauft, von denen er in Zeitungsausschnitten behauptete, sie würden Paralyse, Rheumatis, Herzkrankheiten, Lungenkrankheiten, Weibstanz und noch viele andere Gebrechen heilen. Den Patienten wurde gesagt, die Stiefel seien mit Elektrizität geladen. Die Untersuchung des Stiefel lehre aber, daß die Ladung aus — weihem Pfeffer bestand. Für Hilgert kamen nur nochhabende Patienten in Betracht, da er für ein Paar seiner Wunderstiefel gewöhnlich tausend Dollars forderte. Der auch in Europa wohlbekannte Dr. Charles Schwab bezahlte für ein Paar magische Stiefel sogar 5000, Bischof Potter 1500 Dollars.

— Ein Buch des Prinzen Victor-Napoleon über „Rabsteon auf St. Helena“. Ueber den Aufenthalt des französischen Imperators auf St. Helena sind die Meinungen noch immer nicht völlig geklärt. Wegen die politischen Anklagen, die in den Memoiren der Ras Gales, O'Meara und Antommarchi gegen die Engländer und die „Kerkermeister“ Hudson Lowe ausgehoben wurden, ist von englischer Seite mancher Widerspruch erhoben worden und noch

Reiden der Umgegend, denen man ebenfalls manche interessante Einzelheit entnehmen wird, wohl nur auf Hörensagen beruhen.

kurze doch wahrhaftige Relation,

oder

Beschreibung der denkwürdigsten Begebenheiten, der Thronsturz-Französisch verübten abscheulichen Mordthaten, Mauthereyen, und Nord-Brandereyen, welche

Vom 25. October 1688, bis den 20. Martii A. Cal. 1) 1689, in der Churfürstlichen Pfalz, und sonderlich in der Residenz-Stadt Heidelberg, Mannheim, und umliegenden Orten, sich zugetragen.

Nach dem durch Abgeordnete und vollmächtige Commissarien von dem Lager vor Philippsburg allhier auf dem Churfürstlich-Residenz-Schloß-Heidelberg die Accord-Puncten geschlossen worden, wegen Uebergab der Churfürstl. Residenz und Stadt Heidelberg, und besunden alle ders Puncten in lauter Bon. Bon.

Darauf fand Anno 1688, den 25. Octob. die Französische Wälder in Heidelberg (auf dem Lager von Philippsburg kommend) eingezogen bey 400. Mann Tragoner angelangt, und die Residenz und Stadt besetzt.

Vom 1. bis 9. Novembr. wurde mit Approchiren vor Mannheim continuirlich fortgefahren, indem die Belagerte Tag und Nacht laffer Feuer herausgeschossen, den 9. und 10. dits der Stadt mit Bomben und Feuer einverfessen hardt zugefegt, und bey die 40. Häuser in die Aschen gelegt worden.

Den 10. dits ist der Königl. Prinz Dauphin nebenst dem Prinz d'Orleans allhier zu Heidelberg gewesen, und auf dem Residenz Schloß im Kaiser-Saal das Mittagmahl eingenommen, und Nachmittag wieder in das Lager vor Mannheim abgereist.

Den 11. dits ist Mannheim mit Accord an die Franzosen übergeben, nach dem Abgeschick bey 4. bis 500 Mann nebst einigen hohen Officiren davor todt geblieben.

Vom 11. Novembr. bis den 26. Januarii 1689, ist nicht viel freibewürdiges vorgefallen.

Den 25. Jan. haben sich vor dem Speyerer Thor etliche Truppen von den Teutischen Wäldern sehen lassen, und dem commandirenden Officirer dem Schnitzgen von Schwabingen befohlen, dem Commandanten in Heidelberg anzujagen, man solle an der Residenz und Stadt nicht ruiniren.

Den 27. Jan. hat Mr. Milack 2) alle Dörffer um Heidelberg außerhalb dem Speyerer Thor abgethannt, als Bilsch, Kufsch, Mohrbach, Edingen, Wiblingen, die zwey Dörffer auf Schwabingen.

Item haben die Schnapshanen zu Reusend 3) überm Neckar allenthalben in den Weinbergen über den Neckar in die Stadt und Vorstadt auff den Zimmerpflanz herüber geschossen, und Brustwehren aufgeschossen, und sich verhalten.

Den 31. dits seynd in der Nacht um 8. Uhr 300. Mann von Mannheim kommen, so Mr. Milack abgeholt.

So muß auch täglich die ganze Bürgerchaft vor dem Speyerer Thor alle Bäume und Gesträuch umbhauen, und ist weder der Hoffschab noch Unbersität davon befrehet gewesen.

Den 31. dits seynd die Franzosen in 4. bis 500. Mann auf die Schnapshanen ausgefallen, und ausserhalb der Stadt gleich den Weinberg besetzten und behauptet, indem gewaltig unten am Berg auff die Schnapshanen Feuer gegeben worden, welche sich alsobald mit der Flucht salviret, worauff die Franzosen noch Heudeheim 4) geschwind zugegangen, alles was sie angetroffen, ohne unterscheid niedergeschossen, auch Weiber und Kinder nicht verschont worden, ein schwanger Weib, ein alter Mann bei 102. Jahr die Hand abgeschauen er erschossen, kleine Knaben von 10. 11. 12. Jahren als erschossen, 2. Brüder auff der Stiel erschossen, mit dem Rausgel 5) ausgeschmitten, und viel erbärmlich hingerichtet. In den Häusern haben sie die arme Leut erschossen, und mit den Häusern betrandt, weichenfalls lauter Schuppessene Leut von Heudeheim, und seynd diesen Tag über hundert erbärmlich ermordt, erschossen und erschlagen, unter denen Todten seynd etliche Bürger auß der Stadt und Hauptmann Bebel gefundn, auch gleich darauff das gube Loth in Asche gelegt worden, augenommen das Waisenhaus, alles geplündert und preis gemacht, und solch Plündern wehrte 2. ganzer Tag, da ihnen all Haab und Vieh genommen worden. 6. Schnapshanen seynd gefänglich eingehacht worden.

Den 2. Febr. wurden allhier von jeder Junfft etliche verordnet, die Todten zu Heudeheim zu begraben, und haben die 5. Capitainer das beste dabei gethan, und das Werk der Varmherzigkeit erzeigt, und die Todten begraben.

Den 4. dits seynd bey die Tausend Mann gegen Dielsberg und Rodergemünd von hier aufgebrochen. Morgens um 4. Uhr seynd sie wieder Truppenwechß zurück gelangt, ohnweit Rodergemünd also empfangen, und auff sie geschwert, daß sie die Junfft ergreifen, 2. Capitain todt, nebst vielen Blessirten, und bey hundert Mann in das Wasser, die Cistis genant, gestürzt, was eigentlich geschieden, kan man nicht wissen, wollen sie gar geheim darmit sein.

Den 12. dits seynd die Franzosen wieder ausgefallen, und um die Stadt auff 2. und 3. Stunden alles in Aschen gelegt, auch Reusend über dem Neckar völlig abgebrandt, daß nicht ein Haus stehen bleiben. Inzwischen wird an dem Schloß als Weiden und Stadtmauern hin und wieder stark minirt.

Inzwischen ist die Garnison zu Reusend auff Heudeheim ausgefallen, Frauen und Jungfrauen geschändet, weila aber die Weiber sich hier bey Hn. Gouverneur Ruuvvel beklagt, ist jeder zu 3. 4. 5. 6. fl. gegeben worden; Den dritten Tag darauff ist die Kätee durch die Esigerrußen in 6. Wälder seynd, durch jedes Wäld zweymahl lauffen müssen, und hernach das Fühlein über die geschwungen, der Korporal auff den Fiel gesetzt worden. Dieser Tag seynd 4. Franzosen durchgegangen, da ihnen nachgeseht, und etwaz einer erschossen, die übrige gefangen, andern Tags darauff den tothen Reidsman auff einer Schiffsen unter den Galgen gestühlet, den drey andern unter dem Galgen Rosen und Öhren abgeschmitten, und der tothe Reidsman an einen Baum gehendet worden.

Vom 12. Februar bis 1. Martii ward continuirlich mit den Mienen und Pompen eingraben Tag und Nacht fortgefahren, so hin und wieder an den Stadtmauern an dem obern Thor, Mittel-Thor und gegen der Sapienz, wie auch sogenannten Sperrthürn und

- 1) Alter Kalender. Der damals in den meisten protestantischen Staaten noch gebrauchte Julianische Kalender (alter Stil) war gegen den 1582 eingeführten Gregorianischen Kalender (neuer Stil) um zehn Tage zurück. Heute beträgt die Differenz 13 Tage (vgl. Kuffischer Kalender).
- 2) General Milac.
- 3) Schnapshahn (ins Französische übernommen als chonapan) schon im spätem Mittelalter in der Bedeutung „Begelegeter“ gebraucht. Neuen die mundartlich abgeätzte Form für Reusenheim.
- 4) Handschuhheim.
- 5) Dajoneit.

Speyerthor 6) alle Mauern und Thürn untergraben, mit Pompen und Mienen gefüllt und verfertigt. Was sonst von denen Soldaten in Quartieren für Ruchthüllen berübet worden, ist nicht wohl zu beschreiben, indem sie manchem Hausvater den Regen in den Leib gestoffen, geschlagen, das elliche gehorben, etliche noch geheslet worden, ja manchem das Fleisch und Brast hängen die Thür gemorffen, die Leute bei Nacht zum Dach hinaus gejagt, und nach Gefallen gehaucht, Gest abgepreßt, und erbärmlich mit den armen Bürgern verfahren, der wird selbst zu sagen wissen, der solche im Quartier gehabt, und mir Beschall geben.

Gebachten 1. Martii wurde allen Soldaten zu Noß und Fuß anbesohlen, Morgens um 6 Uhr sich zum Aufbruch fertig zu halten, und auff dem S. Weist Platz die Cavallerie zu stellen, diese Nacht seynd alle Maßquertier auf den Quartieren in das Schloß verlegt worden.

(Schluß folgt)

6) Sapienz, früheres Augustinerkloster, 1555 als collegium sapientiae in eine Gelehrerschule verandelt und Kurzweg „Sapienz“ genant. Das obere Thor stand beim Garten des Rheinanenbaues, wo die Pfalzengasse in die Hauptstraße mündet, das Mittelthor am Ludwigplatz, das Speyerer oder Mannheimer Thor an dem Mannheim zugekehrten Ende der Hauptstraße.

In den Vorstands-Sitzungen des Altertums-Vereins am 30. Dezember 1905 und 15. Januar 1906 wurden innere Vereinsangelegenheiten beraten und Maßnahmen beschloffen, um den Gang der Geschäfte zu regeln und zu vereinfachen. Mit der Erledigung der laufenden Arbeiten, namentlich der Korrespondenz und der Anträge, sowie besonders dringlicher Angelegenheiten wurde ein engerer Ausschuss betraut, der zu wichtigeren Entscheidungen Spezialfachverständige aus der Mitte des übrigen Vorstands bezieht. Diese vom Vorstand einstimmig gutgezeichnete Einrichtung soll zunächst probeweise eingeführt werden. — Unter den Zuwendungen für das Stadtschlossliche Museum ist eine Porträtblätter des ehemaligen Handelskammerpräsidenten und Bürgermeisters Louis Solly hervorzuhellen, die von Herrn Oberamtmann Philipp Jolly in Worheim und dessen Schwöherin zum Heiden der Anhänglichkeit an die Stadt ihrer Väter geschenkt wurde. — Zur Feier des 17. März, des Tages der 300jährigen Wiegeböde der Grundsteinlegung zur Heide Mannheimer-Friedrichsburg, wird eine öffentliche Feststiftung veranstaltet, wobei Herr Professor Dr. Waller über die historische Bedeutung dieses Tages sprechen wird. Nr. 3 der „Geschichtsblätter“ soll in diesem Jahr als Doppeltst ausgegeben werden und hinsichtlich des Umfangs und der Aufschriften Begeben über das gewöhnliche Maß hinausgehen. Der Inhalt dieser Nummer wird auf den Stadigründen, Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz, und die Stadtgründung besonderen Bezug nehmen.

Der Nationalliberale Bezirksverein Schwabinger-Vorstadt hält, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, morgen Donnerstag abends 8 1/2 Uhr im kleinen Saal der „Kaiserschütte“ eine Versammlung ab, in welcher Herr Josef Stiemeng einen Vortrag über „Deutsche Literatur“ mit darauffolgender Diskussion halten wird. Die Parteifreunde werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Sträßbureau Sängerbaukammer. Sitzung 7.—9. Februar. (1. Sitzungstag) Nr. 37 600: R. 30 000. Ringteilt vom Vorterrgeschäft Moriz Herzberger, E 3, 17.

1000 Mark Prämie. Wie bekannt, wird den Unteroffizieren des altien Heeres nach einer Dienstzeit von zwölf Jahren eine einmalige Prämie von 1000 R. gewährt. Nach einer neuen Bestimmung erhalten nun auch die Unteroffiziere, die mit neunzehnjähriger Dienstzeit zum Gendarmendienst übergetreten sind, ebenfalls diese Prämie nach einer Gesamtdienstzeit von 12 Jahren. Auch den schon vor Inkrafttreten dieser Bestimmung angestellten Gendarmen wird, jedoch erst bei ihrer Pensionierung, der genannte Betrag ausbezahlt.

Achtung, meine Damen, nicht zu stark schnüren! Wie verhängnisvoll das zu starke Schnüren für das weibliche Geschlecht werden kann, das beweist folgender Fall: Eine in der Mitte der vierziger Jahre stehende Frau besuchte, als Bauernmädchen verkleidet, Samstag abend in Tübingen einen Rastball. Im vollen Getriebe fiel die Frau plötzlich zu Boden und war sofort eine Leiche. Am Donnerstag zuvor soll dieselbe Frau bei einer Hochzeit auch ohnmächtig wegen zu starken Schnürens geworden sein. Sie liegt sich über diesen Fall nicht zur Warnung dienen und hat nun ihren Verstand mit dem Tode büßen müssen.

Zur Angelegenheit Reid ist das „Heidelb. Tgl.“ in der Lage, einige weitere Angaben zu machen. Ledereifrige Reporter, so schreibt das Blatt, haben es sich angelegen sein lassen, hier und anderswo eine ganze Reihe von Nachrichten zu verbreiten, die zum Teil falsch, zum Teil stark übertrieben und aufgeschwulst waren. Es ist bedauerlich, daß fortgesetzt solche Uebertriebenheiten in die Welt gesetzt werden, durch die der gute Ruf und das Ansehen der Rheinischen Heideberg lediglich um einer flüchtigen Sensation willen in Mitleidenhaft gezogen werden. Es ist geradezu lächerlich, wenn fortgesetzt von den Rheinischen „Mautherrhöfen“ berichtet wird. Höfen und Gauner gibt es doch auch andern Orts und sind keine Spezialität von Heidelberg. Während so die Öffentlichkeit unnützlich in Atem gehalten wurde, haben die Behörden hier und in Riva mit dem größten Eifer und unter Ausschluß der Öffentlichkeit gearbeitet. Die erzielten Resultate sind, wie wir hören, recht günstige, so daß der Gang der Veruntersuchung seinen Ende nahe ist. Auf Grund einer aus Oesterreich zugegangenen Zuschrift teilen wir über die Sicherung des Edward Hippel in Riva folgendes mit: Einem Herolds bemerkte der Vollenführer Schanach in Riva einen Menschen, der sich ansüßlich über ihn zu brühen suchte; er führte ihn und führte ihn in den Gemeinderath. Die sofort vorgenommene Vernehmung ergab, nebst einer fiktiven Uhr englischer Herkunft, zwei englisch beschriftete Papiere, mit welchen der Gendarm hinunter nach Torbole eilte. Dort kostte er, selbst des Englischen unkundig, in Schwingshottels Hotel einen englisch redenden Gass zu finden, und wirklich fand sich gleich ein solcher. Das eine der Papiere war ein Reisepaß, ausgehelt in London auf die Person des „Mr. Thomas Reid, Sr. britischen Majestät Antrian“; das andere, ein mit Englisch beschriftetes Tagebuchfragment, bezüchelte Spaziergänge, die aus was immer für eine deutsche Stadt gepost hätten, wäre mögl der „Philosophenweg“ erwähnt, und damit zweifellos auf Heidelberg hingewiesen gewesen. Auch fand sich ein Datum vor: der 18. Juni 1905. Das war genügend, um die Akte des Verrestenden in Heidelberg an das Bezirksgericht in Riva und eine telegraphische Anfrage in Heidelberg zu verfertigen, welche in der Tat ergab, daß sich Mitte Juli ein englischer Sprachlehrer, Th. Reid, daselbst aufgehalten habe, aber plötzlich verschollen und wahrscheinlich das Opfer eines Raubmordes geworden sei. — Die Heidelberger Staatsanwaltschaft ersandte sofort Referendär Hellinger nach Riva. Die Vernehmungen Hippels hätten dann die Verhältnisse einer Präliminarien und der Einzigerin Engel Wissa in Heidelberg zur Folge. Während die Akte alsbald wieder aus der Part entlassen wurde, wird die Wissa, welche die Geliebte des Hippel war, heute noch festgehalten. Sie hatte, wie sich herausstellte, am Tage des Verdamdens des Reid ihrer Hauswirthin eine Geldsumme von etwa 100 R. in Gold und ein Paar gelbe Herrenhütel als Geschenk ihres Liebhabers gegeben. Referendär Hellinger ist am Sonntag wieder in Heidelberg eingetroffen. Hippel, der, wie schließl noch erwähnt sei, ein Genoffe Heberichs war, wird auf Grund des Aus-

lieferungvertrages mit Oesterreich nicht nach Heidelberg abgeführt, sondern in Oesterreich selbst abgeurteilt werden.

Wetter am 8. und 9. Februar. Ueber Nord-Skandinavien liegt noch immer ein Luftwirbel von 750 mm, über dem nördlichen Meer eine Depression von 755 mm. Von dem südlichen Ausgange des russischen Kanals zieht sich über Schweden und der unteren Karfsee nach Dänemark, Südschweden, der unteren Ostsee, Ostpreußen, Ostland und Estland, sowie Südrussland und dem mittleren Rußland ein Hochdruck von 770 mm. Hn. Dieser Hochdruck beherrscht auch ganz Mitteleuropa sowie die Balkanhalbinsel. Bei abwechselnd nördlichen bis südlichen Winden ist für Donnerstag und Freitag nur noch leicht bedecktes und zeitweilig aufgehelltes Wetter mit mäßigem Frost in Aussicht zu nehmen.

Aus dem Grossherzogtum.

Hemsbach, 4. Febr. Die auf gestern Abend einberufene Bürgerauskunftung war außerordentlich stark besucht. Die Erhöhung des Gehalts des Gemeinderathes um 100 Mark wurde abgelehnt, dagegen die Gehaltserhöhung der Stadtrathesmitglieder von 200 auf 250 R. die Gehaltsfestsetzung der beiden Vorterrathen von je 125 R. und die Gehaltsverhöhung der beiden Beamten von 40 auf 60 R. genehmigt. Hierauf wurde der Vorterrath für das Jahr 1906 publizirt. Nach diesem wird für das laufende Jahr ein Umlagefuß von 74 Pfennig festgesetzt. Ein Antrag gegen den Vorterrath wurde nicht erhoben. Bürgerauskunftungsmittglied Loosmann fragte noch an, zu welchem Zweck die Bürgerauskunftung auf nächsten Donnerstag anberaumt sei? Herr Bürgermeister Fischer erklärte, daß der Ausschuss über den Verkauf bezw. Austausch der Gärten (Alimentgut) Beschluß fassen soll. Hieran schloß sich noch eine sehr allgemeine Debatte. Zur näheren Aufklärung diene folgendes: Vor etwa 5 Wochen tauchte plötzlich das Gerücht auf, ein auswärtiger Unternehmer wolle hier ein Tonwerk errichten. Diese Nachricht rief allgemeine Freude hervor, denn jedermann dachte an ein größeres Werk, das der fleißigen Gemeinde beträchtliche Einnahmen und den Arbeitern Verdienst bringe. Wer wollte auch gegen ein solches Unternehmen Einspruch erheben? Doch aus dem Tonwerk wurde zuletzt eine Fiegelei. Es lurcherten die verschiedenen Gerüchte. Niemand wußte, woran man eigentlich war. Der Bürgerchaft bemächtigte sich eine gewisse Irrthum, die sich noch durch die plötzliche Belohnung, die Liste zur Abstimung der Bürger über den Austausch der Gärten, liegt zur Einsicht offen, heigerte, da man vollständig im Unklaren war, was eigentlich geschehen soll. Schließl kündigte Herr Bürgermeister Fischer eine Bürgerversammlung an. Diese fand am vorletzten Donnerstag statt. Herr Bürgermeister Fischer begrüßte die ziemlich stark besuchte Versammlung und führte etwa folgendes aus: Herr Friedrich Köhler aus Bensheim beabsichtigt hier ein Alimentgut (Gärten) eine Tonwarenfabrik zu errichten. Das Gelände umfaßt 12 Morgen, der Unternehmer wolle pro Quadratmeter 90 Pfennig zahlen. Die Hälfte des Kaufpreises solle gleich bezahlt, der Rest mit 4 pCt. verzinst werden. Da indessen das Gelände Alimentgut sei, müsse Ertrag hierfür beschafft werden. Der Gemeinderath habe deshalb beschlossen, der Bürgerchaft den Beschluß zu machen, die Gärten mit der sogenannten Hinterweide und den Herrenläppen zu verhandeln. Herr Bürgermeister Fischer empfahl den Antrag dem Wohlwollen der bezugsberechtigten Bürger unter Anführung verschiedener Gründe. In der Diskussion beschloffen sich einige Bürger auf kurze Aufträge. Drei Bürger sprachen sich offen gegen das Projekt aus. Der Preis von 90 Pfennig wird allgemein als zu niedrig angesehen, insbesondere auch deshalb, weil das Gelände äußerst günstig gelegen ist und sich für jedes Geschäft eignet. Nach Lage der Verhältnisse wäre von Arbeitslosigkeit bei dem Verschleiser Unternehmer für diese Einwohner nicht die Rede gewesen. Außerdem ist das Gelände, das den Bürgern als Ertrag zufallen soll, bedeutend minderwertiger. Die Abstimung am letzten Montag hatte folgendes Resultat: Einstimmig waren 380 Bürger. Dafür stimmten 227, dagegen 130 Bürger. Da zum Beschluß zwei Drittel notwendig sind, war der Antrag gefallen.

Karlruhe, 7. Febr. Dieser Tage wurde hier nach der „Bad. Landesztg.“ der prakt. Arzt Dr. Karl Manasse wegen Verbrechen gegen § 219 R.-St.-G.-B. verhaftet. Die Sache kam bedarr auf Tageslicht, daß eine Frau in Anielingen an den Folgen des künstlichen Eingriffes gestorben ist. Wie schwungvoll das unerbauete Geschäft betrieben wurde, geht daraus hervor, daß der verhaftete Arzt bis jetzt schon 15 Fälle eingestanden hat. Gleichzeitig wurde auch die Hebamme Walchauer, die erst kürzlich die Genehmigung zur Errichtung einer Privatbildungsanstalt erhielt, in Haft genommen; eine Reihe weiterer Verhaftungen soll bevorstehen. Auch eine Anzahl Frauen soll in die schmutzige Geschichte verwickelt sein.

Neine Mitteilungen aus Baden. Die Steuerkommisfionsbezirke Heidelberg, Stadt und Land werden mit Wirkung vom 1. März d. J. zu einem Steuerkommisfionsbezirk Heidelberg vereinigt. — In Rastatt wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag der verheiratete Rothbader Edward Weid in seiner Wohnung durch einen Schlag ersticklich verlegt. — In Willuhheim wurde Montag Nacht Scheure und Stallung des Landwirts Philipp Müller eingestürzt. Der Schaden wird auf circa 4000 M. geschätzt. — Montag Abend wurde der 38 Jahre alte verh. Landwirt Volmer in Ortenberg von dem 18 Jahre alten Bauernknecht Peter beim sog. Hochzeitsessen mit einer Pistole in den Kopf getroffen, was den sofortigen Tod zur Folge hat. — Der Freiburger Bürgerauskunftung ist auf 15. Februar zu einer Sitzung zusammenzubereiten. Der Stadtrat beantragte die Bewilligung eines Credits von 20 000 Mark zur Gewinnung eines Projektes für die Erbauung eines Rathhauses am Alben durch die Stadt, ferner die Bewilligung von 205 000 R. für die Errichtung zweier Volkshäuser im Schwabinger Stadtteil, der nach der Volkszählung über 14 000 Einwohner zählt.

Gerichtszeitung.

Sträßburg, 5. Febr. Vor dem hiesigen Landgericht fand heute die gegen den Oberkellner Franz Seidl im hiesigen Restaurant Valentin, sowie gegen den Inhaber desselben, Alfred Müller, von hier, vor einiger Zeit wegen Wuppel und Wuppel eingeleitete Interdiction ihren Abschluß. Nachdem auf eine Anklage gegen die frühere Kinderkammerin Gertrude Kern wegen gewerbsmäßiger Unzucht, Ueber die Verhandlung entnehmen wir der „Sträßb. Post“ folgendes: Wegen der Aufhebung des Buhers ist der Angeklagte Seidl, dessen Verhaftung seinerzeit, wie überhaupt die ganze Affäre, viel Staub aufgewirbelt, außer Verfolgung gesetzt worden. Auf der Anklagebank verblieben der schwächliche, genannt auftretende Seidl förmlich neben der Mordlerin des Angeklagten Müller, dem mit Rücksicht auf letztere zwei in einem spizen Winkel gegenüber gestellte Stühle zur Verfügung gestellt werden mußten. Von den Kammerleitern des Restaurants Valentin, dessen Wuppel weit über die Grenzen seines eigenen Vaterlandes hinaus unter dem Spitznamen „Der Dide“ bekannt ist, kommen für die Anklage nur das 1. Stück mit seinen separierten Zimmern in Betracht. Während in den im Partierre befindlichen beiden Oberstufen sich die Wuppel und der

stehende Gesellschaft einzufinden pflegte, wurde das 1. Stockwerk mit verschwindenden Ausnahmen von meist jüngeren Herren in Begleitung ihrer „Besuchnisse“ besetzt. Hier ging es nun, wie die Untersuchung ergab, mitunter nicht weniger als harmlos zu. Wogegen davon, daß es dort zu intimen Verkehr kam, wurden die Gabeln partielliert hin und wieder der Schaulustigste denkwürdigen Vorgehen. Angehts dieser Zeitungen drängt sich die Frage auf, ob man denn in dem Hotel-Mon-Roisant so unbedingt vor jeder Beobachtung geschützt war. Was das zu ermöglichen, hatte Köhler gelegentlich des Antrags seiner Lokalisation im Jahre 1908 jämlichkeits Antrags mit dem Baron bezogenen Schloßern versehen, die eine eigenartige, höchst sinnreiche Konstruktion besaßen. Teillich der Anlage führte ein feiner Kanal von 2 Millimeter Durchmesser in das Innere des Schloßes, der es ermöglichte, durch Einführen eines Konzentrationsschloßes, einer Haarnadel oder eines ähnlichen Instrumentes den Schloßriegel festzustellen, sodas ein Öffnen der Tür unmöglich war. Auf diese Weise hatte das Verhängnis für den Unvorsichtigen das harmloseste Aussehen, da weder Schlüssel noch Riegel zu sehen war, und die eingeschickten Stimmglocken vermachten sich mit primitiven Mitteln vor jeder unliebsamen Nebenwirkung zu sichern. Gemeinhlich erschienen die betreffenden Herren im Anzug, besaßen ein Zimmer und beauftragten den Angestellten Seidl, Frauengimmern herbeizuholen zu lassen. Des öfteren kamen auch Frauengimmern allein. Einmal dieser Frauengimmern wurde auch ein Mann. — Köhler heulte jede Schuld in der Hand. Von den Vorwürfen im ersten Stock habe er keine Ahnung gehabt. Er habe sich vollständig auf seinen Oberleutnant verlassen. Von der feinsinnigen Konstruktion der Schloßer habe er anfänglich keine Ahnung gehabt, was daraus hervorgeht, daß er dieselben Schloßer auch an die Türen der unteren Räume habe anbringen lassen. Infolge seiner Parteilichkeit sei es ihm ganz unmöglich gewesen, sich um die letzten rten Zimmer zu kümmern. Sein als Sachverständiger benennener Hausarzt, prakt. Arzt und hier, bestätigt dies. Nach seinen Beobachtungen hat Köhler ein Gewicht von 400 Pfund, das sich bis zu 420 Pfund steigern und bei der höchsten Wabelung in Worandung auf 270 Pfund herabsinken. Köhler müße den größten Teil des Tages in ständiger Stellung zubringen. Seidl besitzt ebenfalls jede Schuld. Das Urteil lautet gegen Köhler auf 1 Woche Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, gegen den Oberleutnant Seidl auf 6 Wochen Gefängnis.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Lehrstühle für Musik. Der Donnerstagsvorlesung des Herrn Kapellmeister Blah behandelt Blah und seine neuen Lehren 1762—1767. Musikalische Erläuterungen aus „Orpheus“ (nach der französischen Partitur) und aus „Alefse“ sollen in diese Kunstwerke tiefer einführen, als es die seitlichen Aufführungen (obendrein in der bunten Straße des Lagerplatzes) vermögen. Da auch dieser Musik-Vortrag in Deutschland kaum jemals den Gegenstand musikalisch-wissenschaftlicher Vorträge und musikalischer Erläuterung gebildet hat, so seien die Donnerstag-Abende der Hochschule für Musik die Donnerstage 8., 15., 22. Februar dem Kreise der Kunstfreunde empfohlen.

Wittmann v. Wilmann v. Wilmann. Gestern Abend starb im Alter von 55 Jahren infolge einer Lungenentzündung der Pflanzener Professor der Kunstakademie, Wilhelm v. Wilmann in Waccio auf Korka, wo er zur Erholung weilte. Wilmann, geb. 11. November 1850 zu Hannover, ist ein bekannter Schöpfer hervorragender Werke der bildenden Kunst. Genannt seien davon u. a. das bayerische Kopienbild auf dem Schloßhof zu Würzburg, der Luitpoldbrunnen mit der Ritterstatue des Prinzregenten für Landau und das Kaiser-Wilhelmdenkmal für Gellbrunn.

Zum Jubiläum der Universität Jena. Im August 1908 begeht die Universität Jena die Feier ihres 350jährigen Bestehens. Gleichzeitig soll das neue Heim eingeweiht werden, das die Schloßkammer für ihre Hochschule errichten lassen. In diesem Jubiläum bereitet eine Anzahl von Männern, die einst Jenerer Studenten gewesen sind, die Ueberwindung eines Ehrengedächtnisses der früheren Studenten an die Universität Jena vor. Man denkt dabei an einen Schmaus für die neue Aula und will etwa vier Bilder schaffen lassen, die ihrem Gegenstand nach an die Jenaer Hochschule im Laufe der Jahrhunderte besonders bedeutsam gewordene Ereignisse und Persönlichkeiten anknüpfen. Ein Ausschuss fordert nun alle ehemaligen Jenerer Studenten zu Beiträgen für diese Ehrengabe auf.

Ein neuer Son der Meer in Berlin. Der Berliner Kunstmaler James Simon hat ein Interieur mit zwei Figuren des Niederländers Van der Meer de Voss für 325 000 M. gekauft. Das Bild wurde 1889 aus der Galerie Secretan in Paris nach London verkauft, von wo es jetzt nach Berlin gekommen ist. Die Gemäldesammlung des Kaiser Friedrich-Museums besitzt zwei Schöpfung von Van der Meer de Voss, die „Damen mit dem Perlenhaubd“ und die berühmte „Weinprobe“.

„Die Brüder von St. Bernhard“. Aus Oldenburg wird der „Nat.-Ztg.“ gemeldet, daß die großherzogliche Hoftheaterintendantin die bereits angefangene Aufführung des antilatholischen Opernspiel Dramas „Die Brüder von St. Bernhard“ im Oldenburger Hoftheater inhibierte. Sämtliche bereits verteilten Rollen wurden zurückgezogen. Das Verbot erregt das größte Aufsehen.

„Ambros, der Dikt“, ein Lustspiel, in den Tiroler Bergen spielendes Schauspiel im Angenehmen-Eil von Robert Kirchmair, erlebte in Buda am Stadttheater seine Ueaufführung. Es wurde beifallsbeifällig aufgenommen.

Ein neuer Roman von Leo Tolstoi. Graf Leo Tolstoi hat, wie man der „N. Fr. Ztg.“ aus Petersburg meldet, einen neuen Roman unter dem Titel „Der Kuznitsch“ beendet, der demnächst erscheinen dürfte. Der Inhalt des Romanes bilden die gegenwärtigen Wirren in Russland, die Tolstoi mit dem Turban zu Wabel verleiht. Tolstoi führt eine Reihe von Dingen und Verhalten vor, welche verschiedene Ideen vertreten und die demnächst entgegengelegter Weltanschauung sind, und schildert mit überwältigender Kraft die Konflikte, welche daraus entstehen und die schmerzlichen Folgen, welche diese nach sich ziehen.

Stimmen aus dem Publikum.

Unregelmäßiger Fahrdienst der elektrischen Straßenbahn am Tatterfall.

Am einem der letzten Abende kam meine Frau vom Bahnhof um 9 Uhr 15 Min. an den Tatterfall, fand indes keinen Wagen nach Hederau vor. Der erwartete mühte längt abgefahren sein. Während der nächsten 10 Minuten sammelte sich eine ganze Anzahl Passagiere an, die nicht gerade gut auf unser heimisches Verkehrsmittel zu sprechen waren. Ein junges Mädchen behauptete, ihre Geduld sei durch die elektrische Bahn oft oft eine harte Probe gestellt worden. Und ein Herr, der höchstens 5 Minuten nach Hause kam, aber des schlechten Verkehrs wegen die elektrische benützen wollte, schickte sich hinter die Bühne an. Endlich um 9 Uhr 25 Min. kam der schalllos erwartete Wagen. Man hoffte auf Erlösung, doch weit gefehlt, nun mußte der Redakteur Wagen wieder ca 5 Min. auf den vom Hauptbahnhof kommenden warten, und erst um 9 Uhr 35 Min. setzte sich das erwartete Verkehrsmittel in Bewegung. Bei dem sehr guten Verkehr auf dieser Linie liegt es nicht einmal im Interesse der Straßenbahn, die Passagiere so übermäßiglich zu beschleunigen, abgesehen davon, daß das Publikum nicht der Straßenbahn wegen so oft, sondern umgekehrt. Ich bitte um Mitleid.

Ein Bewohner der Rheinlande.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Die Zellstofffabrik Waldhof-Mannheim macht durch Anschlag in den Arbeitsräumen bekannt, daß sie mit Beginn der nächsten Lohnwoche auf den jeweiligen Gesamtverdienst der Arbeiter einen Lohnzuschlag von 10 Prozent einziehen läßt.

Badische Politik.

* Karlsruhe, 6. Febr. (Aus dem badischen Landtag.) Am 5. d. Mts. wurde die Konstituierung verschiedener Kommissionen bekannt gegeben. Es haben sich konstituiert die Steuerkommission: Abg. Wittum Vorsitzender und Abg. Jechter Berichterstatter; Versicherungs-Kommission: Abg. Wepfert Vorsitzender und Abg. Mayer-Mannheim Berichterstatter; Kommission für Jagd und Verwaltung: Vorsitzender Abg. Binz. Die Berichterstatter werden jeweils besonders bestimmt werden: Schul-Kommission: Vorsitzender: Abg. Jechter, Berichterstatter Abg. Jochheim.

* Freiburg, 6. Febr. (Zur Revision des Waldtarifs) wird der „Freib. Ztg.“ geschrieben: Für akademisch gebildete Lehrer werden im Staatshaushalt 23 Stellen neu geschaffen, sodas die Gesamtzahl der etatsmäßigen Lehrstellen 508 beträgt. Davon haben nur 61,5 Proz. Aussicht, einen 5000 M. übersteigenden Höchstegehalt zu bekommen, während den 120 Nichterhalten mit diesem Gehalte 129 Stellen mit höherer Besoldung gegenüberstehen. In der Verwaltung ist es noch günstiger bestellt. Der Verein akademisch gebildeter Lehrer erstreckt nun seine Forderungen auf eine rein zahlenmäßige Gleichstellung aller Beamten mit gleicher Vorbildung ohne Berücksichtigung besonderer Geschäftnisse; steht aber eine harte Negativität in diesen Dingen und betont, daß eine gedeihliche Entwicklung unseres höheren Schulwesens eine grundsätzliche Befestigung der jetzt bestehenden Bevorzugung einzelner Beamtenklassen verlange. Nach den Äußerungen der Regierung und mehrerer Volksvertreter ist eine Aenderung in dem Sinne zu erwarten, daß die Direktoren neunhundert Anhalten den Oberlandgerichtsämtern und Landgerichtsdirektoren, ein Teil der Professoren den Landgerichtsämtern gleichgestellt werden. Selbstverständlich muß dann auch die Besoldung des Oberlehrers eine wesentlich andere, vielleicht eine Abheilung des Ministeriums werden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Offenbach a. M., 7. Febr. Wie die „Offenbacher Ztg.“ meldet, hat der Reichsanwalt der Wahl des zum Weizsäcker von Mühlheim am Rhein gemählten Peter Zahn die Befähigung verweigert. Zahn wäre (sicherlich) der erste sozialdemokratische Weizsäcker gewesen.

* Erfurt, 7. Febr. Durch den Anschlag auf ein anderes Versteck entstanden gestern Abend um 10 Uhr im Hofweg der Stadt Wasserleitung neue Rohrbrüche in verschiedenen Segenden der Stadt. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Fast die ganze Stadt ist ohne Wasser.

* Berlin, 6. Febr. Gegen den früheren Obersten Gädle ist auf Grund des Paragr. 300 Abs. 1 Nr. 8 des Reichsverfassungsgesetzes wegen unzureichender Weiterführung seines Amts die Entlassung erlassen worden, die nach der „N. N.“ in den nächsten Tagen zur Verhandlung gelangt.

* Paris, 7. Febr. Paris ist heute in einen feuchten, rauchschwärzigen Nebel von solcher Dichtigkeit gehüllt, daß in der Mittagszeit noch nördliche Dunkel herrsche. Der Verkehr in den Straßen ist h. „Reife Ztg.“ fast völlig eingestellt.

* Petersburg, 7. Febr. (Petersb. Rel. No.) Anlässlich des heutigen 50jährigen Generalfeldzeugmeistertagebühnen des Großfürsten Michael Nikolaewitsch richtete der Kaiser an diesen einen Erlaß, der seine Verdienste um die Artillerie hervorhebt und ernannte dem Großfürsten zu Ehren den Thronfolger zum Chef der vierten Batterie der berittenen Artilleriebrigade und den Jubilar zum Chef der neunten Ostbaltischen Schützen- und Artilleriebrigade; ferner ernannte der Kaiser aus diesem Anlaß Brustabzeichen mit den Initialen des Jubilars für die Offiziere und Beamten der Artilleriereferat.

* Washington, 7. Febr. Dem Staatsdepartement gehen fortgesetzt Nachrichten von amerikanischen Vertretern in China zu, wonach die feindselige Stimmung gegen die Amerikaner und die amerikanischen Waren rasch um sich greife. Es seien Anzeichen vorhanden, daß alle Ausländer in China, möglicherweise mit Ausnahme der Japaner, binnen kurzem ebenfalls sehr betroffen würden als die Amerikaner.

u. Kronig's Märder.

* Bernburg, 7. Febr. Die Blättermeldung, der Mörder des Mittermeisters von Kronig habe seine Tat eingestanden, ist nach einer Mitteilung von u. Kronig's Schwester, Frau von Spiegel, im „Anhalter Kurier“ vollkommen unzutreffend.

Die Bevölkerung Preußens.

* Berlin, 7. Febr. Die „Staatliche Korrespondenz“ meldet: Nach der vorläufigen Ermittlung des Volkszählungsergebnisses vom 1. Dezember 1906 beträgt die Bevölkerung Preußens 37 273 702 gegen 34 479 500 am 1. Dezember 1900. Die Zunahme beträgt 8,18 Prozent, oder durchschnittlich jährlich 1,57 Prozent.

Der Aufstand in Teufelsdrückerstraße.

* Berlin, 7. Febr. Morenga und Johannes Christian sahen nach Auslage aus dem Kottentottenlager entlassener Häftlinge nach um 29. Januar bei Hartmannsmund. Inseere Patrouillen fanden die Linie Lenzen-Hainman frei. Major v. Ertorf rief die Abteilung Heud (7. Kompanie des Regiments 2 und 2 Geschütze der 9. Batterie) nach Lenzen nach Velloor heran. Am 31. Januar trübte eine aus den Keinen Nordbergen gelommene Kottentottenkompanie von etwa 80—100 Mannern bestich von Keilmannshoop, Hauptmann Salzer, Generalstaboffizier beim Hauptquartiere, nahm sofort mit 15 Mannern die Besetzung auf und erreichte den Feind bei Wehns 10 Km. südwestlich von Keilmannshoop. Nach einem kurzen Gefechte, bei welchem diesseits ein Reiter und ein eingedroener Soldat verwundet wurde, entflohen die Kottentotten nach dem Rückzuge, einem Nebenfluß des Fischflusses, etwa 25 Kilometer südlich von Keilmannshoop. Von hier aus setzte jedoch Hauptmann Wobringa, Generalstaboffizier der Südarmee, mit 70 Mannern die Verfolgung fort und holte den Feind am 1. Febr. in den Keinen Nordbergen ein. Nach einhelligem Kampfe floß der Gegner unter Verlust von 5 Toten und unter Zurücklassung der Hälfte des geraubten Viehes. Diesseits wurde ein Offizier und ein Unteroffizier verwundet. Cornelius hat seine Leute anschließend in mehrere Vanden geteilt. Hauptmann Volkmann steht mit der 4. Kompanie des Regiments Nr. 2 und Teilen der vierten Ersatzkompanie bei Kunsau und hat die 5. Kompanie des Regiments Nr. 2 nach der Einrückung vorgeführt zur Aufklärung der Gegend westlich von Gols, wohin anschließend die Werten des Cornelius zurückgezogen sind. Verschiedene Teile der Ersatzkompanie sind aus dem Nordbergsberge nach Grolshausen bezeugen worden. Die 7. Kompanie des Regiments Nr. 1 durchstreift von Kietz (17) 18 Kilometer westlich von Weiden (am Beckersflusse) nach Obergrün. Wilhelm Mahorera, ein Sohn des Wech-

tererokaplans Samuel Mahorera, ist, wie erst jetzt bekannt wird, am 25. November im Kau südlisch des Omaniens im Britisch Somaliland-Protectorat gestorben.

Die ungarische Krise.

* Pest, 7. Febr. Ministerpräsident Baron Fejervary erklärte einem Berichterstatter gegenüber, der wahre Grund der Krise sei das Bestreben der Opposition, die geschlichen Majorität der Majorität bezüglich der Führung und Organisation der Kamme zu beschränken und vom Gesehnen wechselnder Majoritäten abhängig zu machen. Das Recht der Kamme beschändete sich dem Gesetz auf Bewilligung oder Ablehnung von Kredit für Armeo und Reformen. Die Opposition hat Sport auf „Fischerrechte“, sagte Baron Fejervary, auch der Präsident einer Republik würde sich eine solche Einschränkung seiner verfassungsmäßigen Rechte nicht gefallen lassen!

Die Marokkokonferenz.

(Siehe Hebersicht S. Red.)

* Paris, 7. Febr. Der frühere Marineminister de Lanessan schreibt im „Siecle“ über die Frage der Polizeiorganisation in Marokko: Um die Verantwortung und die Lasten einer verwickelten und kostspieligen Organisation übernehmen zu können, dazu müßten wir eine in wirtschaftlicher, administrativer und politischer Hinsicht durchaus überlegende Stellung in Marokko haben. Aber gerade auf diese Stellung haben wir verzichtet, als wir die Verpflichtung übernahmen, die Unabhängigkeit des Sultan, die Integrität seines Landes und die vollständige Handelsfreiheit zu achten. Es wäre von unserer Seite ein Wahnwitz, etwas für andere zu tun, was wir kaum für uns selbst in Algerien tun können, und ich glaube noch wie vor, daß es klug wäre, in Algerien nicht mehr zu verlangen, als wir in unserem Uebereinkommen mit Deutschland verlangt haben.

Die Revolution in Rußland.

* Petersburg, 7. Febr. Der „Ruf“ schreibt, von der Regierung an die durch die Agrarreformen geschädigten Gutbesitzer zu zahlende Entschädigung betrage noch amlicher Feststellung 34 Millionen. Davon entfielen auf die Ostpreußen 11 Millionen. — Der „Nowoje Wremja“ wird aus Tiflis gemeldet, für die Schuld des früheren Gouverneurs in Katalis, Starostekski, und des Vizegouverneurs Ripschidze lägen zweifelhafte Beweise vor. Beide befänden sich in Freiheit, dürften aber Tiflis nicht verlassen.

Deutscher Reichstag.

v. Berlin, 7. Februar.

Am Bundesratssitzung zu Beginn der Sitzung niemand. Präsident Graf v. Helldorf eröffnet die Sitzung um 120 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der sozialdemokratische Antrag direkt auf Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts in allen Bundesstaaten und Elfaß-Vorbringen. Das aktive und passive Wahlrecht sollen alle über 20 Jahre alten Reichsbürger ohne Unterschied des Geschlechts haben.

Bernstein (Soz.) begründet den Antrag und legt zunächst eingehend die lange parlamentarische Geschichte des Antrages dar, den keine Partei immer wieder einbringen werde, bis er angenommen sein werde. Redner geht dann auf die Verhältnisse in den einzelnen Bundesstaaten, zunächst Sachsen, Babel und Hamburg ein (zunächst ist Staatssekretär Dr. Graf v. Rosenfeld im Saal erschienen). Wenn selbst im Verfolge der großen Protestversammlungen in Hamburg ein paar Forderungen vernehmlich worden seien, was müsse das gegenüber der Erregung der großen Volksmasse drängen? In einem anderen Lande hätte man gar nicht davon gesprochen. Sodann denken Sie hoch anderrerseits an die Revolution der Feudalen gegen das Königtum und an die bürgerlichen Revolutionen. Im Gegenfall zu diesen Revolutionen seien in dem führenden deutschen Bundesstaate, in Preußen, von einer Revolutionseröffnung keine Rede, weil es einfach nicht weiter rückwärts gebe. Mit Ausnahme von Wabbel und Braunshweig habe Preußen das schlaueste Wahlrecht der Welt, das alle vor denstärkeren Angelegenheiten und Ungerechtigkeiten in seinem System enthalte. Redner geht dann auf die sozialdemokratischen Demonstrationen und auf die russische Revolution ein, die eine Notwendigkeit für das russische Volk gewesen sei.

Genossenschaftlicher Bundesbevollmächtigter Dr. Klüber protestiert entschieden (fortwährend von den Sozialdemokraten durch Härmliche Zurufe, Gelächter und Spottrufe unterbrochen) gegen die beleidigende Verweise gegen die Genossenschaft und sagt: Ich das Reichsrecht und Brüderlichkeit! (Zurufe bei den Sozialdemokraten: Das ist Wahrheit!) Nein, das ist die Freiheit des Schimpfens (Räucherndes Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Der Abgeordnete Bernstein übernahm auf seine Partei die Verantwortung, die in Hamburg vorgekommen sind. Er sprach nur von Festereinwirkungen. Aber die Festler wurden eingeworfen mit der Absicht zu schlen. Darüber abzuurteilen, ob das Vorgehen der Hamburger Behörden richtig ist, hat der Reichstag kein Recht. (Rebhafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Es ist nicht in alle einzelnen Bundesstaaten der stehenden Majorität des Reichstages unterworfen. Wenn Hamburg die äußersten Anforderungen macht, um seinen Aufgaben gerecht zu werden, (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Cholera!) kann es nicht duden, daß die sozialdemokratische Partei, die nur für die Interessen der Handwerker eintritt, an die Spitze einer Handwerksliste tritt. In die Räuber der Bürgervertretung lassen erst die Sozialdemokraten infolge des Wahlsrechts, das Preußen verurteilt. Wir werden abwarten. Kommen die Sozialdemokraten, so werden wir uns zu beschließen müssen. Ich sage mit Gebel: Als Männer tragen wir auch das! (Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

* Berlin, 7. Febr. Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte ohne erhebliche Debatte den 8. Nachtragsetat zum Reichshaushaltsetat und begann die Beratung des Etats für Ostafrika. Im Laufe der Debatte bemerkt Geheimrat Gein, der durch den Anschlag in Deutsch-Ostafrika entstandens Schaden sei auf 150 000 M. geschätzt worden, werde sich schließlich aber doch höher stellen. Falls ein Betrag nicht von den Eingeborenen erzielt werden könne, werde die Regierung f. St. an den Reichstag heranzutreten. Weiterberatung Donnerstag.

Vermischtes.

— Scherz Ridel, der in dem Traichner Schloßprozesse wegen Verleumdung des Reichsministers v. Dettlingen zu 200 M. Geldstrafe verurteilt worden war, wurde im Wiederbühnenverfahren von der siebensten Strafammer des Landgerichts I in Wehr freigesprochen.

— Die Richter von der Patentkammer der Reichsgerichtshof in Berlin, die in dem letzten Tagen verurteilt und die auch nur kurz wiedergeben, ist falls. Plabom Gumbert verleiht einmehren im Gefängnis zu Reme.

Volkswirtschaft.

Vom Eisen- und Stahlmarkt. (Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.)

Dortmund, 6. Febr.

Nachdem an den großen Börsen eine freundliche Stimmung zum Durchbruch gekommen ist, konnten auch am Kohlenmarkt...

Größtes Interesse zeigte sich für sämtliche Braunkohlenswerke, in denen das Publikum erhebliche Käufe tätigte...

Der Kalimarkt liegt unter dem Zeichen des Konflikts des Handels mit den augenblicklichen Werken. So wenig man in einzelnen früheren Fällen das Verhalten des Substituts gebilligt hat...

Der Erzlegungsmarkt war still und geschäftlos.

Altenbrauerei Tübingen, Freiburg i. B. Die Gesellschaft erzielte in 1904/05 bei 0.76 Mill. Aktienkapital aus Bier, Erbsen...

Vereinigte Freiburger Spiegelwerke A.G. in Freiburg i. Br. Der Reingewinn für 1904/05 beträgt, wie ausgeteilt wird...

Kalkwerke Birkweiler A.G. in Birkweiler bei Zweibrücken. Im abgelaufenen Betriebsjahre erzielte die Gesellschaft einen...

Städtische Kalkwerke. Nach dem „Völk. Volksw.“ haben die „Städt. Kalkwerke“ im Jänner (bei Strahmböhlern) ihren Betrieb eingestellt...

Kalkwerke Zellulose- und Papierfabrik, Kalkheim a. Main. Wie man aus mittl. wurde in der heute vormittags zu Berlin...

Kalkwerke vorm. Meister Ludwig u. Söhne, Hähnle a. M. Zu der neuerdings in Umlauf gekommenen Angabe, wonach die...

Altenbrauerei zum Schiff vormals Kettenmeier in Elm a. D. Auf der Tagesordnung der auf 28. Februar einberufenen ordentl....

Sächsisch-Thüringische Portland-Zementfabrik Krümming u. Co., Remm. u. G. in Alten, Thüring. Der Aufsichtsrat beschloß für...

Leiniger Strohspinnerei. Die Gesellschaft (Schicht in 1906 noch Abrechnungen (i. B. R. 06 017) mit einem Verlust von...

Die Spinnerei und Weberei in Göttingen. Nach 41 747 R. (44 379 R.) Abrechnungen und Abzug eines Verlustes von 4092 R. (2303 R.) verbleibt in 1905 ein Reingewinn von...

Die Stadt Wuppertal beabsichtigt, eine Anleihe von 8 Millionen Mark zum Zwecke des Wuppertaler Elektrizitätswerkes aufzunehmen.

266ringer Wollspinnerei Aktien-Gesellschaft in Langensalza. Nach 41 747 R. (44 379 R.) Abrechnungen und Abzug eines Verlustes von 4092 R. (2303 R.) verbleibt in 1905 ein Reingewinn von...

Die Braunschweigischen Kohlenwerke schlagen eine Dividende von 12 Proz. auf die Prioritätsaktien und von 11 Proz. auf die Stammaktien vor gegen 11 und 10 Proz. im Vorjahre.

Die Pariser Papierfabrik schlägt 20 Proz. (i. B. 18 Proz.) Dividende vor.

Cellulose-Aktien-Gesellschaft für Erdbeigewinnung. Die Jahres-Gewinn-Dividende auf 18 Proz. soll. Laut einer Mitteilung der Verwaltung...

Erhöhung der Kohlenpreise. In der Wiener Kohlenbörse traten am Montag für die Mehrzahl der Kohlenarten Preisrückgänge von 25 Pf. bis 1 R. ein.

Erhöhung der Trügerpreise. In Trüger-Händlerkreisen verläutelt, daß der Stahlwerksverband die Trügerpreise um 2.50 pro Tonne für das 2. Quartal erhöhen will.

Berücksichtigung im deutschen Getreidehandel? Die russische Regierung greift nach der Abreise. Als. Hg. gegenwärtig der Aufgabe nach — die in Aussicht stehende Erhöhung der deutschen Zölle mag eine ersichtliche Anregung gewesen sein — besonders für den deutschen Markt...

Neue Aktien-Gesellschaft. Die offene Handelsgesellschaft Rudolf & Co. in Mannheim, bestehend aus 100 Aktien zu 1000 Mark, ist in eine Aktiengesellschaft mit 1 Million Grundkapital umgewandelt worden.

Mannheimer Effektenbörse

vom 7. Februar. (Offizieller Bericht.)

In den Aktien der Mannheimer Dampfmaschinenfabrik-Gesellschaft fanden Umsätze zu 88 Proz. statt, ebenso in Mannheimer Gummi- und Kautschukaktien zu 122 Proz. Höhere Notierungen...

Obligationen

Table with columns for bond types (e.g., Pfandbriefe, Staatsanleihen, Industrie-Obligationen) and their respective values.

Banken

Table listing bank names (e.g., Deutsche Bank, Reichsbank) and their current rates.

Eisenbahnen

Table listing railway companies (e.g., Rheinl. Eisenbahn, Nordbahn) and their rates.

Chem. Industrie

Table listing chemical industry companies (e.g., Kali, Soda) and their rates.

Brauereien

Table listing brewery companies (e.g., Beck & Co., Kaiser Brewery) and their rates.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Berlin, 7. Febr. Fondsbörse. Auch heute beschrieb die Börse äußerst still. Banken behauptet. Deutscher Fonds gut gehalten, so wie die Oesterreichische Werte auf Wien etwas fester.

Berlin, 7. Februar. (Schlußkurse.)

Table of stock market closing prices for various companies and bonds in Berlin.

W. Berlin, 7. Februar. (Telegr.) Nachbörse.

Table of post-market trading prices for various securities.

Pariser Börse.

Paris, 7. Februar. (Telegr.)

Table of stock market prices in Paris.

Londoner Effektenbörse.

London, 7. Febr. (Telegr.)

Table of stock market prices in London.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 7. Febr. (Tel.)

Höheres Amerika und England haben im Vormittagsmarkt leicht befestigt. Der Markt wurde aber matt, da dem Angebot nur eine ungenügende Kaufkraft gegenübertrat.

Berlin, 7. Februar. (Telegramm.)

Table of commodity prices in Berlin.

Budapest, 7. Februar. (Telegramm.)

Table of commodity prices in Budapest.

Singapur, 7. Februar. (Telegr.)

Table of commodity prices in Singapore.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.)

Frankfurt, 7. Febr. (Fondsbörse.) Feßere New Yorker Kurse gaben der Börse eine Stütze, ebenso auch die bessere Auffassung der Lage in Oesterreich-Ungarn. Das Geschäft ließ allerdings etwas zu wünschen übrig. Am Montanmarkt war wenig Veränderung zu bemerken. Die Kurse konnten sich gut behaupten. Gelfentzinsen belebter und anziehend auf weitere Käufe eines Großspekulanten. Bahnen ruhig, mit Ausnahme von Lombarden, welche bei lebhaftem Geschäft weitere Kursbesserungen erfuhr. In Schiffahrtssachen war Kauflust für Nordd. Lloyd zu bemerken. Inländische Fonds lagen fest. 3proz. Reichsanleihe bevorzugt, von ausländischen ist wenig Veränderung zu melden. Außenwerte kaum behauptet. Das energische Vorgehen gegen die Revolution wird für den weiteren Verlauf der inneren Lage als zu scharf angesehen. Lebhaftes Geschäft war wieder für Industrierwerte. Elektrische Werte fest. Aktien der Maschinenfabriken auf günstige Geschäftsentwicklung anziehend, Erigener 8 pEt. steigend. Kaufstille auf heute erwarteten Geschäftsabschluss und Dividende von 35 pEt. im Vorjahr gefragt. Der weitere Verlauf brachte wenig Veränderung. Die Kurse behaupteten sich auf den meisten Gebieten. Lombarden auf Realisierungen schwächer, Bezugsrecht 2,85 bez. Nachbörse ließ schwächer. Es notierten Kreditaktien 212,30, Diskonto 190, Dresdener Bank 167, Lombarden 25,70 à 40, Nordd. Lloyd 128,90 à 80, Türkenloose 147,80 à 60. Morgen werden Edison et. Bezugsrecht notiert.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schluß-Kurse.

Reichsbank-Diskont 5 Prozent.

W. & S. L.

Table with columns for location (London, Paris, Berlin, etc.) and values for various financial instruments.

Bergwerks-Aktien.

Table listing stock prices for various mining companies like Bochumer, Buderus, Concordia, etc.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German state securities including Reichsanleihe, Staatsrenten, and various bonds.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of industrial stock prices for companies like Siemens, AEG, and others.

Bank- und Sparkassen-Aktien.

Table of bank and savings bank stock prices.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Unternehmen.

Table of transport company stocks like Deutsche Reichsbahn, Norddeutscher Lloyd, etc.

Handbriefe, Priorität-Obigationen.

Table of handbills and priority obligations for various companies.

Frankfurt a. M., 7. Februar. Kreditaktien 212,25 Staatsbahn 143,5 Lombarden 25,80 ...

Verantwortlich für Politik: L. S. Fritz Kayser. für Kunst, Bebauung und Vermischtes: Fritz Kayser, für Lokales, Provinziales u. Gerichtsbarkeit: Richard Schönfelder, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktioneller Teil: Carl Kiesel, für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Bircher.

Large advertisement for 'Seide' (Silk) featuring 'Foulard u. Liberty', 'Chin- u. Bast', 'Merveilleux u. Schotten', and 'Monopol u. Armée'. Includes 'Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich'.

Large advertisement for 'Laden' (shops) and 'Zu vermieten' (rental) with various listings for different types of premises and rooms.

Small advertisements for 'Kost und Logis' (lodging) and other services.

